

Inhalt

Einleitung	7
TEIL I: Die Theologie – Gott ist Liebe	11
Die wichtigste adventistische Überzeugung	13
Die Unaussprechlichkeit des Göttlichen	19
Gott als unser Vater	23
Wie eine Mutter	27
Gottes Hunde	29
Die Trauer Gottes	31
TEIL II: Die Gemeinde – die heilige Familie	37
Die Familie der Christen	39
Merkverse und tägliche Andacht	45
Den Sabbat halten	48
Gesundheitsbewusst leben	51
Tischgebete sprechen	54
Der Zehnte – gewohnheitsmäßiges Geben	56
Die geistliche Pubertät überwinden	61
Die Gemeinde ist wie ein Stahlgürtelreifen	65
Liberalen und Konservative in der Gemeinde	73

TEIL III: Der Sabbat – ein Park in der Zeit	79
Ein Erholungspark in der Zeit	81
Eine großartige Leere	87
Gottes Ehering	92
TEIL IV: Das Gesetz – das Gerüst der Gnade	97
Eine gute und wünschenswerte Gesetzlichkeit	99
Das Seil der Gnade	106
Der Tyrannei des Gesetzes entkommen	113
TEIL V: Das Gericht Gottes – Hoffnung auf Gerechtigkeit ..	117
Gott sieht alles	119
Gute, aber ungläubige Menschen	127
Tausend Jahre der Antworten	132

Die geistliche Pubertät überwinden

Dadurch werden wir im Glauben immer mehr eins werden und den Sohn Gottes immer besser kennenlernen. Wir sollen zu mündigen Christen heranreifen, zu einer Gemeinde, in der Christus mit der ganzen Fülle seiner Gaben wirkt. (Eph 4,13 Hfa)

In einer normalen Familie weiß die Mutter einfach alles und sorgt unermüdlich für die Kinder. Sie ist liebevoll und warmherzig, vertrauenswürdig und zuverlässig und weiß einen Ausweg für jedes unserer dringenden Probleme. Sie ist der wunderbarste Mensch der Welt. Dann kommen wir in die Pubertät, und dieselbe allwissende Frau versteht plötzlich überhaupt nichts mehr, benimmt sich peinlich und sieht unmöglich aus.

Als Teenager fordern wir unbarmherzig, dass unsere Eltern und alle anderen Autoritätspersonen sich stets stimmig und makellos verhalten. (Natürlich – wir sind ziemlich locker, aber ...) Wir verachten, wie unsere Eltern sich mit dem arrangiert haben, was sie Realität nennen. Insgeheim oder auch ganz unverhohlen sind wir davon überzeugt, dass wir den Durchblick haben, halten uns für wirklich klug und kompetent – ganz im Gegensatz zur Mama.

Glücklicherweise wird Mutters Ansehen bei den meisten von uns ein Jahrzehnt später wiederhergestellt. Verdrießlich stellen wir dann fest, dass wir uns eher die Schwächen als die Stärken unserer Eltern angeeignet haben. Obwohl wir als Erwachsene ihre faktischen Unzulänglichkeiten vielleicht objektiv viel klarer wahrnehmen, schätzen wir unsere Eltern gewöhnlich mehr als zuvor.

Wenn Menschen auch als Erwachsene auf das Versagen der eigenen Eltern fixiert bleiben, werden aus ihnen tragische oder unangenehme Leute: schwierige Ehepartner, launische Freunde, unangenehme Arbeitnehmer. Menschen, denen es nicht gelingt, über ihre

jugendliche Rebellion gegen die eigenen Eltern hinwegzukommen, reifen niemals wirklich heran und geben diese seelische Störung häufig an ihre Kinder weiter.

So ungefähr verhält es sich auch im geistlichen Leben. Ob wir die Adventgemeinde schon als Kinder oder erst als Erwachsene kennenlernen – in unseren Augen scheint sie zunächst meistens vollkommen zu sein. Sie ist Gottes Gemeinde; alle ihre Lehren sind wahr, und alle wichtigen Wahrheiten sind in ihren Lehren enthalten. Ihre Mission ist Gottes Mission; es scheint kaum vorstellbar, dass Gott auch außerhalb unserer Kirche wirkt.

Doch mit der Zeit entdecken wir theologische Schwachstellen und Lücken. Vielleicht haben wir durch eine falsche Gottesvorstellung, einen schlechten Pastor oder einen inkompetenten Jugendgruppenleiter Schaden erlitten. Wir finden heraus, dass Ellen White andere Autoren gelesen und zitiert hat. Wir lesen kritische Literatur und erfahren, dass traditionelle Lehrmeinungen unserer Kirche infrage gestellt werden. Der Pastor unserer Ortsgemeinde wird vielleicht wegen moralischer Verfehlungen entlassen. Oder wir durchlaufen eine persönliche Krise, bleiben deshalb dem Gottesdienst fern, aber niemand kümmert sich um uns und fragt nach, weshalb. Die „liebvolle Gemeinde“ existiert plötzlich nicht mehr.

Nun beginnt die geistliche Pubertät. Wir sind nur noch mit dem Versagen und der Heuchelei in der Adventgemeinde beschäftigt. Es kann doch nicht möglich sein, dass eine Organisation, die vorgibt, Jesus zu repräsentieren, in ihrem Verhalten die Lehren ihres Herrn so eklatant missachtet! Wir verstehen nicht, wie jemand, der auch nur einen Rest Verstand besitzt, tatsächlich behaupten kann, dass er froh ist, zu dieser Kirche zu gehören.

Diese Ernüchterung ist ein normaler, wenn auch schmerzhafter Teil des geistlichen Erwachsenwerdens; ich weiß nicht, wie sie sich vermeiden ließe. Wenn uns die Gemeinde am Anfang nicht rundum zufriedenstellen würde, würden wir nie genug Vertrauen fassen, um von ganzem Herzen ihr Mitglied zu werden. Wenn wir uns nie aufrichtig den Versäumnissen und Unzulänglichkeiten der Gemeinde stellen, werden wir unseren Kindern und Freunden nicht beistehen können, wenn sie selbst ihre spirituelle Pubertät durchlaufen.

Ein gewisses Maß an Desillusionierung und persönlichem Abstand ist für die eigene geistliche Entwicklung völlig normal. Aber sofern wir gesunde Christen sind, werden wir über die geistliche Pubertät hinaus zum geistlichen Erwachsenenalter heranreifen.

Als reife Gläubige kommen wir über die Missklänge und Ungeheimheiten in der Adventgemeinde hinweg.⁴ Wir lernen, ihre Stärken und Tugenden wertzuschätzen. Anstatt die Gemeinde wegen ihrer Versäumnisse zu verachten, schätzen wir ihre hohen Ideale. Wir gestehen uns ein, dass es sich mit der Gemeinde ebenso verhält wie mit unseren Eltern: Wir ahmen eher ihre Fehler als ihre Stärken nach.

Wenn wir unsere spirituelle Jugendzeit hinter uns haben, können wir nicht mehr naiv denken, die Gemeinde sei vollkommen weise und gut. Wir sind keine Kleinkinder mehr, die ihre spirituelle Mutter kritiklos mit Gott gleichsetzen, sondern als Erwachsene haben wir die kindliche Vorstellung abgelegt, dass nur vollkommene Menschen Gutes tun und nur perfekte Organisationen Respekt

⁴ Ich habe in diesem Kapitel Familien vor Augen, die die normale Bandbreite von in den meisten Familien vorhandenen Funktionsstörungen aufweisen, und Gemeinden mit den allgemein üblichen Problemen. Seit der Veröffentlichung der ersten englischsprachigen Ausgabe dieses Buches habe ich Briefe von Menschen erhalten, die in ihrer Familie oder sogar in der Gemeinde schwerwiegende Verletzungen erfahren haben, speziell im sexuellen Bereich. Es ist keineswegs meine Absicht, ihren Schmerz oder die Verantwortung derer, die diese ungeheuerliche Sünde begangen oder ignoriert haben, zu bagatellisieren. Mir ist bewusst, dass solcherart Verletzungen und ihre Folgen keineswegs mit dem bloßen Älterwerden überwunden werden, sondern dass in solchen Fällen eine Aufarbeitung mithilfe eines erfahrenen Therapeuten notwendig ist. Ich fordere Personen, die emotionalen, körperlichen oder sexuellen Missbrauch in ihrer Familie, Ehe oder in einer Adventgemeinde erlitten haben, nachdrücklich auf, sich an einen Therapeuten zu wenden, sofern sie das noch nicht getan haben. Im Falle eines sexuellen Missbrauchs in einer Adventgemeinde wende man sich in Deutschland an Dr. Johann Gerhardt, den Vorsitzenden des Fachbeirates „Sexueller Gewalt begegnen“ (An der Ihle 19, 39291 Friedensau; E-Mail: johann.gerhardt@thh-friedensau.de). Vertraulichkeit ist zugesichert.

und Loyalität verdienen. Wir können uns wieder an der Gemeinde freuen. Wir haben weniger Illusionen und verlangen nichts Unmögliches. Verurteilung verwandelt sich in Zuneigung und Liebe. Wir können über unser eigenes, unreifes Geschimpfe lachen und die wahre Weisheit erkennen, die das Erbe der Gemeinde ist. Natürlich hat die Gemeinde viele Fehler – sie besteht ja aus Menschen wie wir; aber sie bewahrt und überliefert die gesammelte Erfahrung einer großen Gruppe von Gläubigen.

Neubekehrte und Kinder lieben die Gemeinde aufgrund der Vorstellung, dass sie vollkommen sei. Spirituell Pubertierende verachten die Gemeinde für ihre tatsächlichen Verfehlungen. Reife Christen lieben die Gemeinde für das, was sie ist – der von Wundmalen gezeichnete Leib Christi; eine Versammlung gebrochener und verletzter Menschen (wie wir selbst), die Vergebung suchen und sich verändern lassen wollen; eine mit Mängeln behaftete Organisation, die einen herrlichen, aber unerreichbaren Traum verfolgt; ein gemeinschaftliches Wagnis mehr oder weniger guter oder schlechter Individuen; eine geistliche Mutter, die aller Ehre wert ist.

Die Gemeinde ist wie ein Stahlgürtelreifen

Ich [Paulus] habe gehört, dass ihr einen Mann in eurer Gemeinde habt, der mit der Frau seines Vaters zusammenlebt. Und ihr seid stolz auf euch! Warum tragt ihr nicht Trauer vor Kummer und Scham? Und warum habt ihr den Mann, der so lebt, nicht aus eurer Gemeinschaft ausgeschlossen? (1 Kor 5,1–2 NLB)

Ich war noch nicht lange verheiratet, als der Bruder meiner Frau mir einen Vortrag über Reifen hielt. Er war ein Experte für alles, was mit Autos zu tun hatte, und riet mir, unbedingt Stahlgürtelreifen auf den Rädern meines Autos aufzuziehen. Seine Schwester fuhr ja häufig mit mir im Wagen, und ihre Sicherheit wollte er gewährleistet wissen. Er beriet mich später bei meinem ersten Reifenkauf. Ich hörte auf ihn – und das war gut.

Einige Jahre später fuhr ich auf einer Landstraße nach Hause, nachdem wir den Tag bei der Schwester meiner Frau verbracht hatten. Die Kinder schliefen auf dem Rücksitz, meine Frau neben mir. Ich fuhr ungefähr 110 Stundenkilometer, als ich eine Brücke überquerte.

Dann geschah es. Genau an der Nahtstelle zwischen der Brücke und der regulären Fahrbahn befand sich ein riesiges Schlagloch. Ich sah es erst, als wir schon darüberfahren. Das ganze Auto wurde erschüttert. Das Vorderrad schien am meisten abbekommen zu haben.

Meine Frau schreckte auf und rief: „Was ist passiert?“ Ich umklammerte das Lenkrad und hielt den Atem an in der Erwartung, dass mein Auto in seiner Fahrtüchtigkeit beeinträchtigt sein könnte. Aber wir konnten ohne Probleme weiterfahren.

Außer dem Schrecken, den wir durchlebt hatten, gab es keinerlei Anzeichen dafür, dass wir gerade durch die Mutter aller Schlaglöcher gefahren waren.

Reifeningenieure müssen immer versuchen, zwei gegensätzliche Kriterien miteinander zu vereinbaren: Elastizität (Nachgiebigkeit und Geschmeidigkeit des Reifens) und Festigkeit (die Fähigkeit des Reifens, einem Aufprall bei Schlaglöchern oder anderen Hindernissen zu widerstehen). Beides ist absolut wichtig für die Qualität eines Autoreifens.

Gummi gibt dem Reifen seine Elastizität, und Stahlgürtel sorgen für die nötige Festigkeit, um sowohl einen harten Stoß verkraften als auch den für gute Rolleigenschaften nötigen Luftdruck halten zu können. Man kann Reifen auch ganz aus Gummi herstellen, dann können sie jedoch nur einem gewissen Druck standhalten. Sie werden für Fahrzeuge benutzt, die auf morastigem Boden fahren sollen. Für einen normalen Pkw oder ein Geländefahrzeug wären sie völlig nutzlos. Sie hätten nicht die nötige Festigkeit auf steinigem, mit Löchern übersäten Straßen oder auf Autobahnen. Andererseits braucht man reine Stahlräder nur bei Panzern oder Lokomotiven.

Hochleistungsreifen verlangen eine Mischung aus Elastizität und Festigkeit, aus Gummi und Stahl. Ein effektives geistliches Leben, sowohl auf der individuellen als auch auf Gemeindeebene, erfordert entsprechend eine Mischung aus Gnade und Gesetz, Taktgefühl und Strenge, Freiheit und Disziplin.

Diese Mischung erkennen wir auch im Dienst Jesu. Er reagierte wunderbar auf die unterschiedlichen menschlichen Nöte und verfolgte gleichzeitig seine Ziele mit stahlharter Beharrlichkeit. Ähnlich verhält es sich mit seiner Lehre: Er lehrte seine Jünger, menschlichen Nöten mit Mitgefühl, Sanftmut und Barmherzigkeit zu begegnen, und zugleich strikte Verhaltensnormen einzuhalten und sich radikal der Wahrheit und Aufrichtigkeit zu verpflichten.

Heiliger Gummi ist erforderlich

Wir lieben und verehren Jesus, weil er das genaue Gegenteil von rigide, gesetzlich, willkürlich und autoritär ist. Wir lieben und verehren ihn, weil er die Belange der Menschen über das Gesetz und das Dienen über die traditionellen Gebräuche stellte. Entgegen der jüdischen Vorschrift sprach er mit einer Frau aus Samarien (siehe Joh 4,7–9); er setzte sich über das Gesetz Gottes hinweg, als er einen

Leprakranken berührte (siehe Mk 1,40–42; vgl. 3 Mo 13,45–46); er „brach“ den Sabbat, indem er eine Frau heilte, die seit 18 Jahren krank gewesen war (Lk 13,16). Jesus passte sich dem einzelnen Menschen an und behandelte jede Person so, wie sie es gerade brauchte. Als einmal ein reicher junger Mann mit ihm über die Erlangung des ewigen Lebens sprach, riet Jesus ihm, alles zu verkaufen und den Erlös den Armen zu geben (Mt 19,16.21); als ein anderer wohlhabender Mann ihn aufsuchte, sprach Jesus überhaupt nicht vom Besitz, sondern nur von dessen Herz („Du musst von Neuem geboren werden“, Joh 3,1–7). Jesus formulierte seine Worte und gestaltete sein Verhalten entsprechend seinem Gegenüber.

Aber er war auch ein Mann mit Stahl.

Auch heiliger Stahl ist erforderlich

Das dramatischste Beispiel für die Kombination von Gummi und Stahl bei Jesus war die Vertreibung der Händler und Geldwechsler aus dem heiligen Tempel in Jerusalem. Jesus schritt – ein geknotetes Seil schwingend – über den Tempelhof, warf Tische um und jagte die Händler davon (Joh 2,13–17). Das war kein impulsiver Ausrutscher, denn drei Jahre später machte er dasselbe noch einmal (siehe Mt 21,12–13). Mit seinem stahlharten Handeln verbreitete er Schrecken unter denen, die es gewöhnt waren, sonst dort das Sagen zu haben.

Aber in den nächsten Versen, die dem Bericht über die zweite Austreibung der Händler folgen, lesen wir, dass Jesus Blinde und Lahme im Tempelbezirk heilte (sie durften dort eigentlich gar nicht sein) und von Kindern umringt wurde, die begeistert Hosianna sangen, weil sie von seiner Warmherzigkeit und seinem Mitgefühl berührt wurden. Stahl und Gummi, Härte und Liebe.

Die Gemeinde als das Abbild Christi

Die Gemeinde sollte ein Abbild dieser Mischung aus Sanftmut und Strenge, Anpassungsfähigkeit und unbeugsamer Integrität bzw. Rechtschaffenheit sein. Wenn sich eine Gemeinde an einem der Extreme bewegt, ist sie funktionsgestört und bringt ihr Haupt Jesus in Verruf.

Ich habe erschütternde Geschichten von Leuten gehört, die durch unangemessene Verurteilung oder unangebrachte Zurückweisung großen Schaden durch eine Ortsgemeinde erlitten haben – zu viel Stahl, der aus dem Reifen herausragt. Doch je mehr sich die Zeiten verändern und je toleranter wir werden, desto häufiger höre ich, dass Wunden geschlagen werden, weil die Gemeindeleiter es versäumt haben, Gemeindeglieder mit manchmal glatter Persönlichkeit, die in der Gemeinde scharfe Reden führen, Leute heruntermachen oder Streitigkeiten verursachen, mit ihrem Verhalten zu konfrontieren, sie zu ermahnen und sich von ihrer Handlungsweise zu distanzieren. Eine leistungsfähige Gemeinde muss Stahl und Gummi, Härte und Sanftheit in sich vereinen.

Wenn nicht genügend Stahl vorhanden ist

Sally wurde von ihrem Mann Bill zu einer Abtreibung gezwungen; würde sie nicht einwilligen, wollte er sich von ihr scheiden lassen. Kurze Zeit später entdeckte sie, dass Bill sich mit einer jüngeren Frau traf. Etwa ein Jahr lang setzte er diese Affäre ganz dreist fort, lachte nur über Sallys Proteste und drohte ihr erneut mit der Scheidung. Schließlich ließ sie sich scheiden, und er heiratete das „süße, junge Ding“.

Was tat die Gemeinde während dieser Zeit? Der Pastor riet Sally, ihrem Ehemann zu gehorchen und der Abtreibung zuzustimmen, weil er das Haupt der Familie sei. Und als Bill Sally für die Scheidung verantwortlich machte, akzeptierte der Pastor Bills Vorwürfe, ohne sie zu hinterfragen. Er war sogar bereit, Bill und dessen neue Frau in seiner Gemeinde zu trauen.

Bill ist immer noch ziemlich aktiv in der Gemeinde, hält gern gelegentlich eine Predigt und ist ein begeisterter Amateurtheologe. Die Gemeinde hat seine neue Frau mit offenen Armen aufgenommen. Aber ist es verwunderlich, dass Sally nicht mehr zur Adventgemeinde gehört und sich ernsthafte Fragen über die Gerechtigkeit Gottes stellt? Die Gemeinde hatte sehr viel Gummi für Bills Anliegen, aber keinen Stahl für die ungerechte Behandlung Sallys. Die Gemeinde hatte es versäumt, sich schützend vor sie zu stellen, ihr unterstützend beizustehen und für sie einzutreten.

Die Gemeinde ist von Gott berufen, ihren Einfluss und ihre Autorität zu benutzen, um sich für Gerechtigkeit einzusetzen, Ungerechtigkeit entgegenzutreten, gegen das Böse zu protestieren und gegen offenkundiges sündiges Verhalten vorzugehen. Eine leistungsfähige Gemeinde muss ernstlich gegen ein sündhaftes Verhalten wie das von Bill auftreten, notfalls auch gemeindeöffentlich, denn das ist die Weisung von Jesus (siehe Mt 18,15–18).

Auf einem Campmeeting suchte eine Frau, die sich in großer Bedrängnis befand, das Gespräch mit mir. Ein Ältester ihrer Gemeinde war wegen sexuellen Missbrauchs an einem kleinen Jungen ihrer Gemeinde verhaftet worden. Er war kurze Zeit im Gefängnis gewesen, dann aber auf Bewährung entlassen worden. Inzwischen war herausgekommen, dass dieser Älteste über Jahre hinweg noch andere Opfer in der Gemeinde gefunden hatte. Aber die Gemeindeversammlung lehnte es ab, ihn aus seinem Amt zu entfernen, weil sie nicht „richten“ wollte!

Wenn ein Gemeindeglied Kinder sexuell belästigt, muss die Gemeinde den Täter ernstlich und öffentlich zurechtweisen. Sie muss unmissverständlich klarstellen, dass sie ein solches Verhalten auf keinen Fall toleriert, und ihn aus allen Ämtern und evt. auch aus der Gemeinde entfernen. Ich kann nicht verstehen, dass diese Feststellung umstritten ist. Gnade ist keine Lizenz zum Missbrauch!

Wenn jemand die Gemeinde als Deckmantel benutzt, um älteren Gliedern Geld für angeblich gute Zwecke abzuschwatzen, wenn Kinder und Jugendliche oder andere in der Gemeinde ständig lieblos behandelt werden, muss die ganze Gemeinde als Leib Christi dazu Stellung beziehen und öffentlich erklären: „Das ist nicht richtig!“ Sie muss den Schwachen kompromisslos Schutz bieten.

Gemeinezucht (heute „korrigierende Seelsorge“ genannt) bedeutet nicht Ablehnung der Person. Sie ist kein unchristliches Richten über Andere, das Jesus verboten hat (Mt 7,1–2); sie geschieht vielmehr ganz in seinem Sinne. Sie verkündet das Urteil Gottes über Sünde und Unterdrückung. Wie die Geschehnisse bei der Austreibung der Händler aus dem Tempel zeigen, war Jesus keineswegs zimperlich gegenüber solchen, die ein religiöses Deckmäntelchen für ihr unrechtes Tun benutzen.

Wenn Pastoren inkompetent oder nachlässig sind und nicht angemessen reagieren und sich verändern, wenn ihnen ihre Fehler vorgehalten werden, muss man sie entlassen, nicht sie versetzen. Wenn Administratoren der Kirche lügen oder ihr Amt missbrauchen, um sich zu bereichern, oder es versäumen, ihre Mitarbeiter angemessen zurechtzuweisen, muss die Kirchenleitung sie ermahnen oder ihres Dienstes entheben.

Paulus schrieb, dass die Gemeinde der tragende „Pfeiler und das Fundament der Wahrheit“ ist (1 Tim 3,15 GNB); sie ist „Gottes Familie“ (Eph 2,19 NLB), der „Leib Christi“ (1 Kor 12,12–27). Ohne angemessene Disziplinierung ihrer Mitglieder und ohne Entschlossenheit zur öffentlichen Distanzierung von schädigendem oder verletzendem Verhalten seitens ihrer Mitglieder oder Amtsträger macht sie die Ideale des Neuen Testaments zu einer Farce.

Hart genug sein, um zu helfen

Ein Paar bat mich darum, es zu taufen; doch das lehnte ich ab, denn die beiden lebten zusammen und hatten zwar vor zu heiraten, aber die Frau war noch nicht von ihrem ersten Ehemann geschieden. Ich bestand darauf, dass sie erst ihre eheliche Situation klären müsse, bevor ich sie taufen könne. Ich bekam daraufhin Ärger mit einem der Ältesten meiner Gemeinde, der mir Richtgeist vorwarf.

Das Paar zog bald weg, aber in den folgenden Jahren meldeten sie sich ab und zu aus ihrem neuen Heimatort. Beide dankten uns für den Dienst unserer Gemeinde und berichteten mir, wie sie seitdem geistlich gewachsen seien. Offenbar hatte unsere konsequente Haltung in dieser Sache ihr Vertrauen in die Gemeinde als sicheren Ort gestärkt. Mit der Weigerung, ihre unerlaubte Beziehung hinzunehmen, kooperierten wir mit ihrem Gewissen, gerade weil wir nicht bereit waren, ihrem Wunsch zur Taufe nachzukommen.

An solchen Fällen wird deutlich, dass es zu einer moralischen Verunsicherung der Beteiligten führt, wenn die Verantwortlichen der Gemeinde vor deren unmoralischem Verhalten die Augen verschließen. In ihrem tiefsten Inneren waren die beiden Personen überzeugt, dass ihr Verhalten falsch war. Hätte die Gemeinde sich ihrem Wunsch zur Taufe gefügt und wäre nicht der inneren, unaus-

gesprochenen Überzeugung der beiden gefolgt, hätten sie die Gemeinde nicht als Hort empfunden. Sie hätten sie als manipulierbar und damit als unglaubwürdig wahrgenommen. Wenn die Gemeinde sündigem Verhalten freundlich, aber bestimmt widerspricht, wird dies dafür sorgen, dass die Gemeinschaft gesund bleibt und die Gemeinde zu einem sicheren Ort wird.

Der Stahl muss unsichtbar bleiben

Wenn der im Reifen befindliche Stahl äußerlich sichtbar wird, wissen wir, dass wir ein Problem haben. Ein Hochleistungsreifen muss Stahl enthalten, aber er darf nicht zu sehen sein. Auch das können wir auf das Gemeindeleben übertragen. Wenn der Stahl für Andere offen sichtbar ist, hat die Gemeinde ein Problem.

Wenn die Jugendlichen, Besucher oder langjährigen Mitglieder die Gemeinde vorrangig als stahlhart erleben, haben wir Pastoren jämmerlich versagt. Wir verdienen uns das Recht, die Wahrheit auszusprechen, indem wir echte Liebe zeigen, Liebe „mit Haut“ darüber. Liebe kostet Zeit, manchmal auch Geld, und verlangt immer, unser natürliches Bedürfnis zu unterdrücken, in den Augen der Gemeinde gut auszusehen und es allen recht zu machen.

Eine Zurechtweisung muss immer zuerst unter vier Augen erfolgen, wie Jesus die Gemeinde anweist (Mt 18,15). Sie muss freundlich, sehr behutsam und auf respektvolle Weise erfolgen. Andererseits muss unsere Verpflichtung gegenüber der Wahrheit und Gerechtigkeit bestimmen, wie weit unsere Barmherzigkeit und Nachsicht gehen darf.

Harte Entwicklungsarbeit ist nötig

Um die Analogie mit dem Stahlgürtelreifen zu vervollständigen: Reifendesigner investieren Verstandeskraft und finanzielle Mittel in das Ziel, die perfekte Verbindung von Gummi und Stahl zu entwickeln. Unentwegt werden die Modelle getestet und verbessert.

Wir sollten dasselbe mit unseren Verhaltensmustern im christlichen Leben tun – persönlich und als Gemeinschaft. Ein leistungsfähiges Christen- und Gemeindeleben erfordert Kreativität, sorgfältiges Ausprobieren und nüchterne, scharfsichtige Analyse.

Heilige Luft ist erforderlich

Aber letzten Endes machen weder Gummi noch Stahl den Reifen funktionstüchtig, denn der beste Stahlgürtelreifen der Welt taugt nichts ohne die Luft im Reifen. Sie trägt das Fahrzeug.

Genauso verhält es sich mit der Gemeinde. Weder unser Takt- und Mitgefühl noch unsere entschiedene Verpflichtung zur Wahrheit und Gerechtigkeit befähigen uns letztlich zu der Aufgabe, die Gott uns zugewiesen hat. Diese menschlichen Eigenschaften sind unverzichtbar, aber nicht ausreichend. Nur wenn wir und unsere Gemeinde mit dem Geist Gottes erfüllt sind, können wir wirklich die Höchstleistung erreichen, zu der wir berufen sind.

Nachdem wir studiert und geplant, an Seminaren über Freundschaftsevangelisation, Gemeindegewachstum, korrigierende Seelsorge und dem theologischen Begriff der Übrigen teilgenommen haben, lasst uns ernsthaft ins Gebet gehen und uns um die (erneute) Erfüllung mit dem Heiligen Geist bemühen. Wenn wir dann unerwartet über ein Schlagloch fahren, wird der Reifen halten.